

# Please mind the gap: Die Londoner U-Bahn und ihre eigenen Gesetze

Wussten Sie, dass der durchschnittliche Londoner ungefähr 80 Minuten seines Tages in der **London Underground** verbringt?! Nicht gerade wenig Zeit und ein Grund für uns, die älteste U-Bahn der Welt – die Londoner nennen sie schlicht und einfach **Underground** und umgangssprachlich **Tube** – etwas genauer unter die Lupe zu nehmen.

Tube (für uns Deutsche: die „Röhre“) wird sie übrigens genannt, weil die Züge unterirdisch meist mehrere Tunnel durchfahren. Außerhalb des Zentrums „Central London“ ist es jedoch so, dass ein Großteil des Underground-Netzes oberirdisch geführt wird.

Kommen wir erst einmal zu den Fakten: Die London Underground ist nicht nur mit über 160 Jahren das älteste U-Bahn-Netz der Welt, sondern auch das zweitlängste (nur die Metro Shanghai kann von der Länge her noch übertrumpfen). Mit rund 400 Kilometern Streckennetz und 260 Stationen wird innerhalb Englands Hauptstadt täglich fleißig gefahren, gehalten und: ein- und ausgestiegen.

Die London Underground besteht aus insgesamt 11 Linien. Diese verlaufen durch „Greater London“ und kreuzen sich im Zentrum der Stadt. Schaut man sich die U-Bahn-Karte etwas genauer an, so erkennt man, dass die Karte in 9 verschiedene Zonen unterteilt ist, wobei die Zone 1 der Stadtmitte entspricht und Zone 9 Londons Vororten. Die Tube ist perfekt vernetzt. Denn: Verbunden ist Londons U-Bahn auch mit der sogenannten „London Overground“, einer Vorortbahn, und der recht neuen

„Elizabeth Line“. Letztere ist eine Kurzintervall-Bahnlinie, deren Züge den Heathrow Airport, Vororte der Stadt sowie Central London anfahren. Auch sind die „National Rail Services“, Englands reguläre Eisenbahnlinien, die durch das ganze Land verlaufen, mit der Londoner U-Bahn verbunden.

Bis zu 5 Millionen Gäste nutzen die Tube in erster Linie als zweckdienliches Transportmittel. Und das täglich! Aber die London Underground ist nicht nur alltägliches Gefährt, sie genießt ebenso absoluten Kultstatus. Unverkennbar sind sie nämlich, die rot-blauen Schilder, die auf eine Haltestation hinweisen. **Die Underground gehört zu London wie die roten Telefonzellen, Big Ben und andere Sehenswürdigkeiten der Metropole. Und ihr Sicherheitshinweis Please mind the gap ist mittlerweile eins geworden: Markenzeichen der Stadt.**

Dabei liest man „**mind the gap**“ insbesondere an den jeweiligen Stationen der Tube und hört sie auch regelmäßig als Durchsage. Mind the gap heißt nichts anderes als „Achten Sie auf die Lücke“. Gemeint ist jene Lücke zwischen Bahnsteig und den Türschwellen der Bahn. Der Hinweis soll die Passagiere warnen, nicht zu nah am Bahnsteig zu stehen und im schlimmsten Fall in die mitunter gefährlichen Lücken hineinzustürzen.

U-Bahn fahren im Allgemeinen ist sicherlich keine Wissenschaft für sich. Aber wir haben für Sie ein paar hilfreiche Tipps zusammengestellt, die das Fahren mit der Tube ein wenig erleichtern können. Denn, wie Sie sich vielleicht vorstellen können, ist es in der U-Bahn und an den Stationen zu manchen Zeiten



Die „London Tube Map“ zeigt die allgemeinen Richtungen der U-Bahn-Linien sowie die Knotenpunkte des U-Bahn-Netzes an.



„Mind the gap“ – als Sicherheitshinweis an jeder Station



nicht nur voll, sondern brechend voll. Ca 5 Millionen Gäste täglich wollen eben befördert werden. **Hier ein paar Tipps für's „professionelle“ Tube-Fahren:**

- Fahren sie möglichst NICHT zu den Hauptverkehrszeiten (unter der Woche zwischen ca. 7–9 Uhr und ca. 16.30 – 19 Uhr) aufgrund der viel zu vollen Züge.
- Stehen Sie auf den Rolltreppen zu den Stationen bitte rechts. Es gilt das Bekannte: links gehen, rechts stehen.
- Sind Sie mit Kindern oder Gepäck unterwegs, so nutzen Sie bitte die Seiteneingänge (ein Kontrolleur wird Sie durchlassen) oder breitere Eingänge, um sicherer passieren zu können.



#### **Gut zu wissen:**

Montags bis samstags sind die U-Bahnen in der Regel von 5 Uhr morgens bis Mitternacht in Betrieb, sonntags zu reduzierten Zeiten.

Was das Bezahlen bzw. den Kauf eines Tickets betrifft, so hat der Fahrgast gleich mehrere Möglichkeiten: Die sogenannte **Oyster Card** (wird als Prepaid-Variante angeboten) bietet sich ebenso an wie Zahlen mit **Kreditkarte** oder auch kontaktlos mit dem **Handy** (z.B. Apple Pay, Google Pay), welches direkt an das Kartenlesegerät gehalten wird, um die Schranke zu den Bahnsteigen zu öffnen.

Die Kosten für eine Fahrt ergeben sich aus der Anzahl der Zonen, die man passiert und der Entfernung des Fahrtzieles. Genauere Infos zu Fahrzeiten, Bezahlungsmöglichkeiten und Preisen bietet die Website **Transport for London** unter <https://tfl.gov.uk/>

- Bitte unbedingt hinter der gelben Linie auf den Bahnsteigen bleiben – zu Ihrer eigenen Sicherheit beim Ein- und Ausfahren der Bahn.
- Lassen Sie bitte erst andere Fahrgäste aussteigen, bevor Sie einsteigen. Es dient Ihrer eigenen Sicherheit und unterstreicht die britische Höflichkeit.
- Nehmen Sie nur so viel Gepäck wie nötig mit in die Tube – es gibt keine extra Gepäckfächer/-Träger. Rucksäcke bitte zwischen die Füße nehmen.
- In der U-Bahn verhält man sich still, spricht nicht mit seinem Sitznachbarn und vermeidet Blickkontakt mit anderen Gästen. Es gehört sich einfach so.
- Stellen Sie sich auf Störfälle und damit verbunden – Wartezeiten – während Ihrer Fahrt in der Tube ein. Täglich gibt es einige davon. Der Zug hält mitunter ruckartig an und das Licht geht aus. Die Londoner sind es gewohnt, Touristen nicht. Einfach Ruhe bewahren und abwarten.

Die London Underground ist und bleibt ein sicheres Verkehrsmittel. Als ältestes U-Bahnsystem der Welt ist sie eine Sehenswürdigkeit für sich.

Genießen Sie bei einem London-Trip die Fahrt mit der Tube und profitieren Sie davon, dass Sie dank dieses Transportmittels an jeden Ort in (und um) London (herum) kommen, den Sie besichtigen möchten.

# Das englische (Gurken-)Sandwich

## Der Klassiker schlechthin

Die Briten lieben es zum Afternoon Tea oder als Picknick für zwischendurch. Die Rede ist vom klassischen **Sandwich** und noch klassischer: vom **Gurkensandwich**. Ein Sandwich ist schnell gemacht und nicht nur zum Afternoon Tea sondern auch fürs Picknick ideal: handlich, lecker und robust genug, um einige Stunden im Korb zu überstehen. Es muss nur gut eingepackt werden, denn wenn es austrocknet und sich an den Ecken hochbiegt, ist es nicht mehr appetitlich.

Dabei handelt es sich beim „echten“ englischen Sandwich weder um ein Vollkorn- oder Körnerbrot, noch um ein Baguette oder gar Tortillafladen. Ein englisches Sandwich besteht aus einem Kastenweißbrot (das ist quasi schon ein Muss), Butter und natürlich Gurken. Wenn man das so liest, liest es sich einfach nur simpel. Dennoch gibt es ein paar Kleinigkeiten zu beachten, wenn es darum geht, das perfekte englische Gurkensandwich zu kreieren und in vollen Zügen zu genießen.

Fangen wir erstmal mit dem Namenspatron an. Wer dem berühmten Sandwich seinen Namen gab, das weiß in Großbritannien eigentlich jeder: John Montagu. Er war vierter Earl of Sandwich (ein gleichnamiger Ort im Südosten Englands in der Grafschaft Kent) und lebte von 1718 bis 1792. Man sagt, er hätte den Spieltisch höchst ungern verlassen, weshalb seine Diener ihm während des „Cribbage“-Spiels Brot und Fleisch in handlicher Form reichen mussten. Andere erzählen wiederum, dass besagter Earl of Sandwich keineswegs ein notorischer Zocker war, sondern im Gegenteil, ein fleißiger Staatsmann. Dies deutet darauf hin, dass eben jener Staatsmann seine Sandwiches wohl eher am Schreibtisch gegessen hat. Egal, welche Variante denn nun die richtige ist. Klar ist: der Earl of Sandwich erfand wohl diese klassische Mahlzeit.



**Gut zu wissen:** Ein echtes Sandwich ist auf keinen Fall nur auf einer Seite, also „open“ belegt, sondern zusammengeklappt. Es ist auch von der Kruste befreit, etwas gepresst und in Form geschnitten. Gegessen wird es in viereckiger und auch dreieckiger, meist in länglicher oder quadratischer Form und manchmal sogar rund (hierzu sticht man mit einem „cutter“ aus). Man schneidet die Gurke in dünne Scheiben (ohne das innere Kerngehäuse) und vermennt diese mit etwas Limettensaft, bevor sie aufs Brot kommen.

**Wichtige Regel:** das Sandwich darf nicht zu groß sein, es soll bequem mit einer Hand gegessen werden können – so wie es einst der Earl of Sandwich eben auch tat.

**Nebeneffekt:** kleine Sandwiches passen auch viel besser auf dekorative Etagere, die zum Afternoon Tea gehören (dort findet man natürlich ebenso klassische Scones und kleine Kuchen wieder). Was die Füllung des Sandwiches betrifft, so ist der Brite durchaus fantasievoll. **Das Gurkensandwich ist und bleibt das klassische und beliebteste Sandwich schlechthin, oft wird es etwas „gepimpt“ und zwar mit Dill oder einer Dillcreme, Räucherlachs oder auch Krabben.** Gerne gesellt sich etwas Ei, Kresse oder Mayonnaise dazu. Neben den Gurkensandwiches mag man auf den Inseln aber auch gerne Käsesandwiches mit Chutney bestrichen oder mit Tomaten ergänzt. Oder Hühnchen ins Brot mit einer Currymayonnaise, Schinken in Kombination mit Senf und Salat oder Roastbeef mit scharfer Meerrettichsauce. Die Auswahl an verschiedenen Kombinationen ist riesig.

Und: Die Briten lieben ihr Sandwich einfach so sehr, dass sie der Brotkombination einen Spitznamen verpassten. „Sarnie“ oder mancherorts „butty“ (was von Butter kommt) sind dabei die geläufigsten Namen.



# Die schottischen Inseln Barra und Watersay

So klein und so paradiesisch schön...

Man sagt, der Anflug mit den Propeller-Flugzeugen gelte als einer der schönsten auf der ganzen Welt. Es gibt keinen richtigen Flugplatz und auch keine wirkliche Landebahn, denn die Maschinen landen auf dem Strand! Mehr noch. Die Flugzeiten werden von den Gezeiten bestimmt. Die Rede ist von der Insel Barra. Die „**Isle of Barra**“ zählt mit ihren rund 1200 Einwohnern zur größten Insel im Süden der Äußeren Hebriden in Schottland. Wobei groß dabei relativ ist, denn wirklich groß ist sie nicht.

Auf Barra ticken die Uhren etwas anders, vor allem um einiges langsamer und gediegener. **Die ganze Welt: weit weg. Zeit: Sie spielt hier irgendwie keine Rolle.**

Wenn die Sonne scheint und das Meer in strahlenden Blau-tönen funkelt, die feinen weißen Sandstrände fast schon unendlich wirken, versprüht Barra einen nahezu paradiesischen Charme. Hauptort der Insel ist **Castlebay**. Hier steht auch mit **Kisimul Castle** das einzige Schloss und wichtigste Sehenswürdigkeit von Barra. Um zum Schloss zu gelangen, muss man per Boot anreisen.

Besiedelt war Barra bereits in der Eisen- und Bronzezeit. Wegen ihrer Schönheit, ihrer bewegten Historie und der keltischen und gälischen Fundstücke nennt man sie auch „Hebrides in Miniature.“ Wer es noch winziger als Barra mag, der sollte die kleine Schwester „Watersay“ besuchen. Watersay ist mit Barra durch einen Damm verbunden (und mit dem Auto erreichbar) und zählt mit knapp 100 Einwohnern zur südlichsten bewohnten Insel der Äußeren Hebriden. Für viele Besucher ist Watersay



mit den Traumstränden und der Abgeschiedenheit die Trauminsel schlechthin. Der nördliche Teil der Insel ist ziemlich gebirgig, der südliche hingegen eher hügelig mit Torfmooren und fruchtbarem Weideland. Beide Teile sind über einen Dünenstreifen miteinander verbunden.

In der Mitte des kleinen Eilands lockt der beliebte „Doppelstrand“ von Watersay besonders im Sommer zahlreiche Badegäste an. Es sind nur ungefähr 600 Meter zwischen dem Oststrand auf der einen und dem Weststrand auf der anderen Seite, wobei sich die beiden wunderschönen (Muschel-)Strände zwischen die Dünen schmiegen.



Kisimul Castle gehört zur Insel Barra



Eine Start- und Landebahn der etwas anderen Art: der „Flughafen“ auf der Insel Barra

Mit ihren ca. 6 Kilometern Breite und 5 Kilometern Länge ist die Insel Watersay noch kleiner als Barra. Hauptort ist **Bail Bhatarsaigh**, was übersetzt so viel heißt wie „**Dorf von Watersay**“. Dabei ist Dorf schon ein sehr wohlwollender Begriff, denn auf Watersay gibt es nur eine kleine Ansammlung von Häusern. Und einen Berg. Der sogenannte Heisebhal erhebt sich immerhin auf 190 Metern. **Ansonsten gilt auf Watersay dasselbe wie auf Barra: anreisen auf eine besondere Art, entschleunigen und die Natur, das Meer, den Strand, kurz: die Umgebung auf sich wirken lassen.**

Fotos: stock.adobe.com | Lena, EyesTravelling, spumador



# Ein Facelift für Manchester

Die nordenglische Stadt **Manchester** erfindet sich neu. Mit viel Kreativität (er-)füllt sie ihre industrielle Vergangenheit besonders mit einem: neuem Leben. Wir zeigen auf, wie das aktuell geschieht und bereits in den letzten Jahren umgesetzt wurde.

Wird der Anfangsbuchstabe M in die Runde des allseits bekannten Stadt-Land-Fluss-Spiels gerufen, so fällt diese eine Stadt vielen sofort ins Gedächtnis: Manchester. Doch warum ist das so? Klar, in erster Linie denkt ein jeder wohl an **Manchester United** und **Manchester City**, zwei der bekanntesten Premier-League-Fußballvereine schlechthin, beheimatet in eben dieser nordenglischen Stadt. Beide – rivalisierenden – Fußballvereine teilen sich nicht dasselbe Stadion. Während das „Old Trafford“ Heimspielstätte von Manchester United ist, zählt das „Etihad Stadium“ zu jener von Manchester City.

Aber Manchester kann noch viel mehr, als in seinen Stadien das Leder (oft erfolgreich) rollen zu lassen. Denn aus dem ehemals hässlichen Entlein (als genau dieses war die Industriestadt eins verschrien) ist mittlerweile ein schöner, ansehnlicher Schwan geworden. Mit seinen knapp 600.000 Einwohnern punktet Manchester als Fußballhochburg, Gourmethimmel, Einkaufsparadies und Szenestadt. Nebenbei erwähnt ist sie das Tor zu einigen der schönsten Nationalparks des Landes, wie dem **Peak-District-Nationalpark**.

Das Gebiet erstreckt sich über Zentral- und Nordengland. Obwohl ein Großteil des ältesten Nationalparks Großbritanniens in privatem Besitz ist, haben auch Besucher Zugang zur Region. Der „Peak“ besteht im Norden vor allem aus dünn besiedelten



Hochmooren, auch „Dark Peak“ genannt. Der überwiegend grasbewachsene Süden, der „White Peak“, hingegen ist stärker besiedelt. Der Peak-District-Nationalpark ist besonders beliebt unter Wanderern und Spaziergängern. Von Juli bis September hat das Heidekraut seine Blütezeit. Ein floraler, lilafarbener Teppich umhüllt dann viele Stellen des Parks und ist wunderschön anzusehen.

Im 19. Jahrhundert erlangte Manchester weltweite Berühmtheit aufgrund der Industrialisierung. Die Stadt wurde durch die Baumwollspinnerei und ihre Textilherstellung erste Industriestadt der Welt. Die geschäftigen Lagerhäuser, hoch aufragenden Mühlen und überfüllten Straßen führten zu neuen Lebens- und Arbeitsweisen (und auch Denkweisen), die das Leben in Manchester und auf der ganzen Welt fortan veränderten.

Aber auf ein Hoch folgte ein Tief. Nach dem ersten Weltkrieg gab es erste Einbrüche, die sich Mitte des 20. Jahrhunderts mit dem Rückgang der traditionellen Industriezweige fortsetzten.



**Gleich 2 Stadien in einer Stadt, mit 2 verschiedenen Top-Fußballmannschaften aus einer Stadt: Hier das Etihad Stadion von Manchester City**



**Wenige Kilometer entfernt liegt das Old Trafford: Heimspielstätte von Manchester United**



**Kennzeichnend für Manchesters Architektur ist das unverwechselbare Stadtbild: Auf Alt trifft Neu**

Mitte der 1990er Jahre hat sich das Stadtbild Manchesters dann nachhaltig stark gewandelt und ist heute geprägt von Gebäuden aus unterschiedlichen Stilepochen, von der viktorianischen Architektur bis hin zur Moderne. Es wurden viele Objekte neu gebaut oder modernisiert, indem Glas und Stahl in Gebäude integriert sowie alte Industriegebäude zu Bürokomplexen und Wohneinheiten umgestaltet wurden. Die Textilindustrie verlor immer mehr an Bedeutung, ein anderer Sektor nahm dafür an Wichtigkeit zu: Heutzutage zählt der Dienstleistungssektor (besonders dabei die Finanzdienstleistungen, Hochtechnologie sowie die Medien- und Kommunikationsbranche), zum wichtigsten Wirtschaftszweig Manchesters.

Die Stadt hat somit den Wandel vom alten Industriestandort zu einem modernen Dienstleistungszentrum erfolgreich gemeistert. Und nicht nur das.

Was Manchester heutzutage zu einer sehr attraktiven Stadt macht, ist vor allem die Verbindung von Tradition und Moderne.



**Blütezeit des Heidekrauts im Peak-District-Nationalpark**

In gleich mehrerer Hinsicht. Viele Plätze und auch Straßen in der Innenstadt, die Kathedrale und sogar mehrere Parks genießen in der englischen Metropole besonderen Schutz, sie zählen zur sogenannten „**conservation area**“: das sind schlichtweg spezielle Gebäude und Orte von besonderer architektonischer und/oder historischer Bedeutung. Mit Bravour hat Manchester also seine Metamorphose vom hässlichen Entlein zum schönen Schwan gemeistert, die Stadt bekam in den letzten Jahren ein erfolgreiches Facelift verpasst, durch ihre gelungene Verschmelzung von Moderne und rustikalem Arbeiter-Charme.

Aber nicht nur architektonisch gesehen trumpft Manchester auf. In der Stadt gibt es zahlreiche Museen und Kunstgalerien (knapp 100! an der Zahl), die Manchester Art Gallery ist dabei die bekannteste. Neben international bedeutenden Werken wird auch einiges ausgestellt, das direkt mit der Stadt Manchester verbunden ist.

Gleich 2 Universitäten sind in der Stadt ansässig und für kulinarische Abwechslung und nächtliche Unterhaltung sorgen zahlreiche Restaurants, Pubs, Clubs und Bars. Kulinarisch gesehen ist Multikulti das Stichwort, denn viele Nationen haben sich in der pulsierenden Stadt zusammengefunden, um auf den Straßen und in Restaurants ihre Spezialitäten anzubieten.

Manchester hat sich zu einer der beliebtesten Städte Englands gemausert, zieht aufgrund ihrer Vielfältigkeit und Angebote jährlich unzählige Besucher, jung und alt gleichermaßen, an.

Ihre Einwohner nennt man übrigens „**Mancunians**“ oder auch „**Mancs**“.